

Fallada, der andere

■ Das Leben des Autors und Vielschreibers war auch eine Chronik des Leidens

Hans Fallada litt an psychischen Problemen und war schwer suchtkrank. Am Carwitzer See in Mecklenburg-Vorpommern fand er für relativ lange Zeit eine Art Heimat. Heute erinnert das dort ansässige Hans-Fallada-Museum an Leben und Leiden des Vielschreibers.

Der Autor Hans Fallada alias Rudolf Ditzen (1893-1947) war ein Vielschreiber. Das erste Buch, welches ich vor vielen Jahren von ihm las, war „Der Trinker“. Es faszinierte mich auch, weil ich als Psychotherapeut auf einer Suchtstation arbeitete und in dem Roman viel Einfühlung in die Problematik vorfand. Die Verfilmung mit dem Schauspieler Harald Juhnke sah ich später.

Letztes Jahr dann „Jeder stirbt für sich allein“, eine Aufführung des Kant-Theater in der Open Air Bühne des Globe Berlin. Hier wird der Roman in nur 90 Minuten mit zwei großartigen Schauspielern (Anette Daugardt und Uwe Neumann) kurzgefasst. Alle furchtbare nationalsozialistische Dramatik, die nach wahrer Begebenheit von Fallada beschrieben wird, wurde präsent. Die ursprünglich naive nationalistische Haltung eines Ehepaares um 1940 ändert sich radikal, nachdem sie vom Tod des Sohnes an der Front erfahren. Trauer und Ängste wandeln sich zu Wut und Widerstand. Es folgen ermutigende Begegnungen und schließlich grausame Demütigung und Hinrichtung. Vor 85 Jahren. Vorbei. In mir arbeitet es, während ich durch Berlin zu meinem Zuhause gehe und mich nicht wohl fühlen mag.

Wie gelingt es Hans Fallada, ungeheure Regungen und Stimmungen und Gefühle der menschlichen Seele so bild- und sprachgewaltig darzustellen? Da gerate ich an das Buch von Klaus-Jürgen Neumärker: „der andere Fallada, eine Chronik des Leidens“ im Steffen Verlag, Berlin, 2014. Das 400 Seiten dicke Buch ist Ergebnis der Recherche aus Büchern, Archiven und Briefen und besonders aus einer Unmenge von



Das Arbeitszimmer des Schriftstellers. Foto: Hans-Fallada-Museum

Krankenakten. Der Autor ist vom Fach promoviert und habilitiert, Lehrstuhlinhaber und Chefarzt für Psychiatrie und Neurologie. Das Buch weist über Fallada hinaus auf relevante Psychiatriegeschichte der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Es liest sich

für mich wie ein spannender Roman.

Der 14-jährige Rudolf Ditzen schreibt selbstkritisch, er erlebe sein Onanieren als Laster und Krankheit, sein Ich sei gekennzeichnet durch eine Spaltung seiner Handlungen von seinem Denken und Träumen und weiter „dass ich besonders gern die, zu denen ich eine Zuneigung habe...quäle“. Weitere diagnostische Selbstbeschreibungen: Jähzorn, Reizbarkeit, Wut, Kopfschmerzen, Schwindel, Zwangsvorstellungen, Stimmungsschwankungen und Selbstmordgedanken. Schon bald beginnt er mit der Einstiegsdroge Nikotin, die ihn ein Leben lang begleiten wird, hinzu kommen viele andere Süchte wie Alkohol, Kokain, Morphin, Schlafmittel und andere Medikamente.

Ein fatales Ereignis im April 1911 löst Entsetzen aus: Rudolf duelliert sich mit einem Klassenkameraden, wobei dieser stirbt und er selbst schwere Verletzungen davonträgt. Jetzt ist die Forensische Psychiatrie gefragt, und im weiteren Lebenslauf werden dann Gefängnisse, Sanatorien und Psychiatrien seine häufigen Adressen sein. Und er schreibt Romane, und gründet eine Familie, und schreibt Kinderbücher, und hat andere Frauen, und schreibt Briefe, und profiliert sich,



Hans Fallada um 1930. Foto: Hans Fallada Archiv



Psychiatrie macht Geschichte

Unter dem Titel „Psychiatrie macht Geschichte“ führt Autor Rolf Brüggemann die EPPENDORFER-Leserinnen und Leser zu historisch bedeutsamen Stätten und Museen, informiert aber auch über besondere Fundstücke und historische Persönlichkeiten der Psychiatrie – im Inland, aber auch im näheren Ausland.

und schreibt Zeitungsartikel, und und und. Bei meinem Besuch des Vereins zum Erhalt der Domjüch - ehemalige Landesirrenanstalt e.V. in Neustrelitz, Mecklenburg-Vorpommern, stoße ich auf weitere Spuren von Fallada: hier war er nahe der Irrenanstalt im Gefängnis, und wenige Kilometer entfernt befindet sich am Carwitzer See sein Haus. Von 1933 bis 1944 lebte er hier mit Familie und schrieb und schrieb und... Das Haus mit Hof- und Gartenanlagen am Seeufer mit Bootschuppen, Streuobstwiese und Bienenhaus lädt zum Verweilen ein. Hier hatte Rudolf Ditzen für eine relativ lange Zeit eine Art Heimat ge-

funden, obwohl... der Schein trügt. Hier ist heute das Hans-Fallada-Museum. Hier ist gut sein. Hier fühle ich mich sehr willkommen.

Johannes R. Becher: „Über Fallada müsste man noch viel schreiben - über diesen interessanten, widerspruchsvollen, liebenswerten, widerwärtigen, anständigen, lumpigen, treuen und schuftigen Menschen - und einen der besten Dichter unserer Zeit, einen wahrhaft Besessenen“. www.fallada.de

Rolf Brüggemann

(Diplom-Psychologe und Leiter des Psychiatriemuseums MuSeele im Klinikum Christophsbad)



Falladas Anwesen am Carwitzer See von oben. Hier lebte er mit seiner Familie von 1933 bis 1944. Foto: Hans-Fallada-Museum

+++ Menschen +++ Menschen +++ Menschen +++

Trauer um Prof. Rainer Richter

HAMBURG/BERLIN. Die Psychotherapeutenkammer Hamburg und die Bundespsychotherapeutenkammer (BPTK) trauern um den Psychotherapeuten und Psychoanalytiker Prof. Rainer Richter. Er ist am 18. März im Alter von 79 Jahren verstorben. Richter hat als erster Präsident die Hamburger Psychotherapeutenkammer maßgeblich mitgestaltet und geprägt. Von 2005 bis 2015 wirkte er als zweiter Präsident der Bundespsychotherapeutenkammer.

„Mit großer Traurigkeit nehmen wir Abschied von einem sehr geschätzten Kollegen und einem äußerst engagierten und leidenschaftlichen Vertreter berufspolitischer Belange“, würdigte ihn die Hamburger Kammer. in einem Nachruf

Dr. Andrea Benecke, Präsidentin der Bundestherapeutenkammer, hob u.a. seinen Einsatz für das Psychotherapeutengesetz von 1999 und seine umfassende Reform im Jahr 2019 sowie für grundlegende Reformen in stationären Einrichtungen der Psychiatrie und Psy-

chosomatik hervor. „Mit Prof. Dr. Rainer Richter verliert die Psychotherapeutenkammer in Deutschland eine ihrer prägendsten und verdienstvollsten Persönlichkeiten. Sein unermüdlicher Einsatz für eine bessere Versorgung psychisch kranker Menschen und für die Anerkennung unserer Profession hat bleibende Spuren hinterlassen. Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet“, so Benecke. Richter lehrte als Professor am UKE und gründete dort das Institut für Psychotherapie mit. Er war verheiratet mit Prof. Hertha Richter-Appelt - langjäh-

rige stellvertretende Direktorin des Instituts für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie am UKE - und hatte zwei Kinder.

Direktor der Unipsychiatrie: Tod mit 57 Jahren

HANNOVER. Die Medizinische Hochschule Hannover (MHH) trauert um den Direktor der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie Prof. Dr. Stefan Bleich. Der gebürtige Bremer ist am 24. Februar

im Alter von 57 Jahren während eines Urlaubs „plötzlich und unerwartet“ verstorben, wie die MHH mitteilte. Die MHH verliere „einen hervorragenden Arzt, Wissenschaftler und geschätzten Kollegen“, so die Hochschule. „Sein unermüdliches Engagement, seine Integrität und seine menschliche Wärme haben unser Klinik nachhaltig geprägt. Er war nicht nur eine Führungspersönlichkeit mit Weitblick und Verantwortungsbewusstsein, sondern auch ein Mensch, der stets ein offenes Ohr für die Anliegen seiner Mitarbeitenden hatte“, schrieb Prof. Alexander Glahn für die Mitarbeitenden der Klinik für Psychiatrie. Professor Bleich leitete die Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie seit 2008. Er hinterlässt Frau und vier Kinder.



Prof. Stefan Bleich leitete die Unipsychiatrie in Hannover seit 2008.

Bewährungsstrafe für Kinderpsychiater

BONN. Das Bonner Landgericht hat den 71 Jahre alten Kinderpsychiater und Sachbuchautor Michael Winterhoff nach einem Jahr Prozessdauer zu einer Freiheitsstrafe von neun Monaten auf Bewährung verurteilt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Die Richter hielten den Beschuldigten der vorsätzlichen Körperverletzung in sieben Fällen sowie der fahrlässigen Körperverletzung für schuldig. Die Staatsanwaltschaft hatte in der ihm zur Last gelegten langfristigen Verabreichung des eigentlich nicht zugelassenen Neuroleptikums Pipamperon an Kinder und Jugendliche eine gefährliche Körperverletzung gesehen und drei Jahre und neun Monate Gefängnis gefordert. Ursprünglich war der Kinderpsychiater wegen 36 Fällen der gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Während des Prozesses wurden 26 Fälle abgetreten. „Dieses Urteil ist viel zu milde“, verurteilte die Süddeutsche das Urteil in einem Kommentar. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein.

Dr. Martin Zinkler: Arbeit im Bremer Vollzug

BREMEN. Dr. Martin Zinkler arbeitet inzwischen als Psychiater und Psy-

chotherapeut in der Justizvollzugsanstalt Bremen. Zinkler setzt sich besonders für eine menschenrechtsbasierte, gewaltarme Psychiatrie und war viele Jahre Chefarzt an der Klinik in Heidenheim, bis er 2021 nach Bremen berufen wurde, um als Chefarzt am Klinikum Bremen-Ost die dortige Psychiatriereform voranzubringen. Ende 2024 verließ er das kommunale Haus vor dem Hintergrund grundlegender Differenzen über die Ausrichtung der Klinik.

SPD-Politiker kündigt Rückzug in Klinik an

HAMBURG. Falco Droßmann, 52, Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Hamburg Mitte, Sprecher der SPD für Verteidigungspolitik und Fachmann der Fraktion für queere Politik, hat sich öffentlich zu seiner psychischen Erkrankung bekannt, wegen derer er sich eine Auszeit nimmt, um sich stationär behandeln zu lassen. Der Oberstleutnant der Luftwaffe berichtete dem Abendblatt von seinem Leben mit Tablettenabhängigkeit und schwerer Depression. Sein Bundestagsmandat will der offen schwul lebende und verheiratete Sozialdemokrat behalten und nach der Behandlung auf den Posten als verteidigungspolitischer Sprecher zurückkehren. (hin/rd)